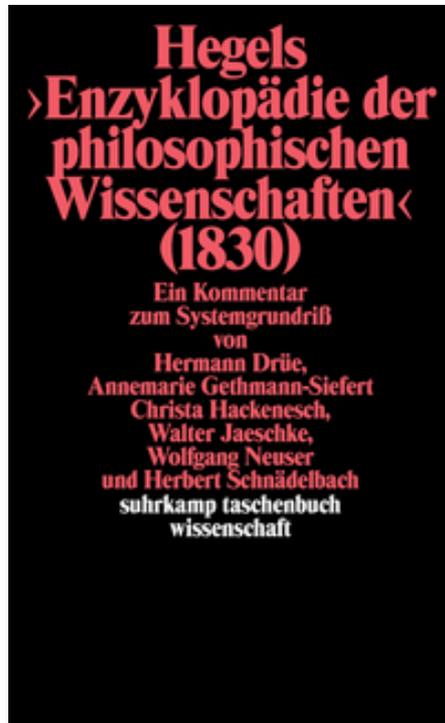


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Schnädelbach, Herbert / Drüe, Hermann / Gethmann-Siefert, Annemarie
Hegels Philosophie – Kommentare zu den Hauptwerken. 3 Bände

Band 3: Hegels »Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften« (1830). Ein Kommentar
zum Systemgrundiß

Von Hermann Drüe, Annemarie Gethmann-Siefert, Christa Hackenesch, Walter Jaeschke,
Wolfgang Neuser und Herbert Schnädelbach

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1477
978-3-518-29077-4

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 1477

Dieser Band zu Hegels »Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften« (1830) ist Teil eines dreibändigen Kommentars zu Hegels Hauptwerken. Es ist das Ziel dieser Kommentare, Hegels philosophisches Werk einem breiteren Lesepublikum zu erschließen. Sie wollen die selbständige Lektüre der meist sehr schwierigen Hegel-Texte nicht durch referierende Darstellung ersetzen, sondern sie gerade ermöglichen – durch textnahe Erläuterungen, systematische Begriffsklärungen und den Aufweis von inhaltlichen Querverbindungen im Riesengebäude des Hegelschen Werkes. Auch die philosophie- und wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen Hegels System entsteht und Struktur gewinnt, werden herausgestellt. Alle Autoren, die sich an diesem Projekt beteiligen, sind in der Hegelforschung und -interpretation durch eigene Beiträge bestens ausgewiesen, so daß ihre Kommentare beanspruchen dürfen, auch hier »auf dem neuesten Stand« zu sein. Vor allem aber soll Hegel selbst zu Wort kommen und dabei nicht nur gehört, sondern auch verstanden werden.

Hegels »Enzyklopädie der
philosophischen Wissenschaften«
(1830)

*Hermann Drüe, Annemarie Gethmann-Siefert,
Christa Hackenesch, Walter Jaeschke,
Wolfgang Neuser und Herbert Schnädelbach*

Ein Kommentar
zum Systemgrundriß

Suhrkamp

Hegels Philosophie
Kommentare zu den Hauptwerken
herausgegeben von
Herbert Schnädelbach

Band 3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. Auflage 2016

Erste Auflage 2000

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1477

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2000

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Jürgen Ullrich Typosatz, Nördlingen

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-29077-4

Inhalt

Vorwort	11
-------------------	----

o TEXTGESTALT, TITEL UND ENTSTEHUNG DER ENZYKLOPÄDIE DER PHILOSOPHISCHEN WISSENSCHAFTEN (EPW)	16
--	----

I PHILOSOPHIE ALS SPEKULATIVE WISSENSCHAFT (§§ 1-83)	21
--	----

I. 1	›Philosophie‹	22
I. 1.1	›Wissenschaft‹	22
I. 1.2	›Erkennen‹	26
I. 1.3	›Wahrheit‹	33
I. 1.4	›Idealismus‹	38
I. 2	Die Methode	39
I. 2.1	Die Kritik des Kritizismus	40
I. 2.2	Die absolute Methode: »Dialektik«	41
I. 2.3	Spekulative und empirische Methode	47
I. 3	Das System	52
I. 3.1	Die Systemform	53
I. 3.2	Der Anfang	56
I. 3.3	Die Systemteile	62
I. 4	System und Geschichte	63
I. 5	Die Vorreden als philosophiepolitische Pamphlete	75
I. 5.1	Die Vorrede zur 1. Ausgabe (1817).	76
I. 5.2	Die Vorrede zur 2. Ausgabe (1827).	78
I. 5.3	Das Vorwort zur 3. Ausgabe (1830)	85

Herbert Schnädelbach

II DIE WISSENSCHAFT DER LOGIK (§§ 19-244)	
---	--

II. 1	Der Begriff des Logischen	87
II. 1.1	Sein, Wesen, Begriff. Die Einteilung der Logik und ihre Begründung	92
II. 2	Die Lehre vom Sein	95
II. 2.1	Sein, Nichts, Werden: Der Anfang der Logik . .	97
II. 2.2	Dasein	102
II. 2.3	Quantität und Maß	105

II. 3	Die Lehre vom Wesen	109
II. 3.1	Das Wesen als Grund der Existenz	111
II. 4	Die Lehre vom Begriff. Der Begriff als solcher	118
II. 4.1	Das Urteil und der Schluß	121
II. 4.2	Das Objekt	126
II. 4.3	Die Idee	128
II. 5	Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Textes	131
II. 6	Anhang	135

Christa Hackenesch

III DIE NATURPHILOSOPHIE (§§ 245-376)

III. 1	Einführende Überlegungen (insbes. »Einlei- tung« und §§ 245-252)	139
III. 1.1	Hegels Naturbegriff	142
III. 1.2	Die Natur als das Anderssein der Idee	145
III. 1.3	Die Einteilung der Natur	149
III. 2	Erste Abteilung: Die Mechanik (§§ 253-271)	153
III. 2.1	Raum und Zeit	153
III. 2.2	Materie und Bewegung. Endliche Mechanik	161
III. 2.3	Absolute Mechanik	165
III. 3	Zweite Abteilung: Die Physik (§§ 272-336)	168
III. 3.1	Physik der allgemeinen Individualität	169
	(a) Das Licht	170
	(b) Die Elemente	175
	(c) Meteorologie	177
III. 3.2	Physik der besonderen Individualität	180
	(a) Die spezifische Schwere	181
	(b) Kohäsion	181
	(c) Der Klang	183
	(d) Die Wärme	183
III. 3.3	Physik der totalen Individualität	185
	(a) Magnetismus, Elektrizität, Chemie	186
III. 4	Dritte Abteilung: Organische Physik (§§ 337-376)	189
III. 4.1	Organik	190
III. 4.2	Geologischer Organismus	193
III. 4.3	Die vegetabilische Natur	194
III. 4.4	Der tierische Organismus	194
III. 5	Zur Rezeptionsgeschichte	197

III. 6	Anhang	199
		<i>Wolfgang Neuser</i>

IV DIE PHILOSOPHIE DES GEISTES (§§ 377-577)

IV. 0	Einführung	206
IV. 1	Einleitung: Begriff des Geistes und Einteilung (§§ 377-387)	209
	Anmerkungen zu den §§ 377-387	214
IV. 2	Erste Abteilung: Der subjektive Geist (§§ 388-482)	216
IV. 2.1	Anthropologie. Die Seele	216
	(a) Die natürliche Seele	217
	Anmerkungen zu den §§ 388-402	227
	(b) Die fühlende Seele	232
	Anmerkungen zu den §§ 403-410	242
	(c) Die wirkliche Seele	245
	Anmerkungen zu den §§ 411-412	246
	(d) Zusammenfassung	248
IV. 2.2	Die Phänomenologie des Geistes. Das Bewußt- sein	251
	(a) Das Bewußtsein als solches	253
	(b) Das Selbstbewußtsein	254
	(c) Die Vernunft	257
	Anmerkungen zu den §§ 413-439	258
	(d) Zusammenfassung	262
IV. 2.3	Psychologie. Der Geist	263
	(a) Der theoretische Geist	265
	(b) Der praktische Geist	271
	(c) Der freie Geist	274
	Anmerkungen zu den §§ 440-482	274
	(d) Zusammenfassung	281
IV. 2.3	Schlußbemerkungen	283
	<i>Hermann Drüe</i>	
IV. 3	Zweite Abteilung: Der objektive Geist (§§ 483-552)	289
IV. 3.1	›Praktische Philosophie‹	289
IV. 3.2	›Geist‹, ›Wille‹, ›Freiheit‹	290
IV. 3.3	Objektiver Geist: Das ›Recht‹	292
IV. 3.4	Das abstrakte Recht	296

IV. 3.5	Die Moralität	299
IV. 3.6	Die Sittlichkeit	302
IV. 3.6.1	Die Familie	303
IV. 3.6.2	Die bürgerliche Gesellschaft	304
IV. 3.6.3	Der Staat	308
IV. 3.6.4	Die Weltgeschichte	314
	<i>Herbert Schnädelbach</i>	
IV. 4	Dritte Abteilung: Der absolute Geist (§§ 553-577)	
IV. 4.1	Die Kunst (§§ 556-563)	
IV. 4.1.1	Einleitung	317
IV. 4.1.2	Die Kunst als Moment des absoluten Geistes . .	319
IV. 4.1.3	Enzyklopädischer Grundriß und Grundbegriffe der Philosophie der Kunst	329
IV. 4.1.3.1	Das Ideal als Realisation der Idee	330
IV. 4.1.3.2	Geschichtlichkeit und Endlichkeit des Ideals . .	340
IV. 4.1.3.3	Die Kontingenz der schönen Gestalt: Hegels Konzeption der Kunstformen	352
IV. 4.1.4	Die These vom Ende der Kunst und die Zukunft der Künste	367
IV. 4.1.5	Die Wirkungsgeschichte der Bestimmung der Kunst	373
	<i>Annemarie Gethmann-Siefert</i>	
IV. 4.2	Die geoffenbarte Religion	
IV. 4.2.1	Einleitung in Hegels Religionsphilosophie . . .	375
IV. 4.2.1.1	Ihre geschichtlichen Voraussetzungen	376
IV. 4.2.1.2	Ihre Entwicklung	383
IV. 4.2.1.3	Das Verhältnis der EPW zu den Vorlesungen . .	387
IV. 4.2.2	Religionsphilosophie als Philosophie des abso- luten Geistes	
IV. 4.2.2.1	Das Werden des absoluten Geistes (§ 553). . . .	389
IV. 4.2.2.2	Der Begriff des absoluten Geistes (§ 554)	395
IV. 4.2.2.3	Das subjektive Bewußtsein des absoluten Geistes (§ 555)	404
IV. 4.2.3	Die christliche als die geoffenbarte Religion (§§ 564-571)	414
IV. 4.2.3.1	Die bestimmte und die vollendete Religion . . .	415
IV. 4.2.3.2	Die christliche als die geoffenbarte Religion (§§ 564)	426
IV. 4.2.3.3	Inhalt und Form des absoluten Geistes (§ 565) .	430
IV. 4.2.3.4	Die drei Sphären der Vorstellung (§§ 566-571) .	435

IV. 4.2.4	Religion und Staat (§ 552 A.)	459
	<i>Walter Jaeschke</i>	
IV. 4.3	Die Philosophie (§§ 572-577)	466
IV. 4.3.1	Der Begriff der Philosophie (§§ 572-573)	467
IV. 4.3.2	Der Vorwurf des Pantheismus und Atheismus (§ 573 A.)	472
IV. 4.3.3	Die Schlüsse der Philosophie (§§ 574-577)	479
IV. 4.3.4	Philosophie und Philosophiegeschichte	487
	<i>Walter Jaeschke</i>	

V STELLENKOMMENTAR

VI LITERATURVERZEICHNIS

VI. 1	Siglenverzeichnis und zitierte Literatur	
VI. 1.1	Hegels Werke	535
VI. 1.1.1	Verweis auf weitere Textausgaben	536
VI. 1.2	Zitierte Literatur	536
VI. 2	Weitere Literatur	
VI. 2.2	Zu Hegels Gesamtwerk	543
VI. 2.3	Zu einzelnen Aspekten des Gesamtwerkes	544
VI. 2.4	Zu einzelnen Werken und Systemteilen	
	(a) Das Frühwerk	545
	(b) Jenaer Schriften	545
	(c) Phänomenologie des Geistes	545
	(d) Wissenschaft der Logik	546
	(e) Naturphilosophie	546
	(f) Philosophie des Geistes	547
	(f. 1) Philosophie des subjektiven Geistes	547
	(f. 2) Philosophie des objektiven Geistes	547
	(f. 3) Philosophie des absoluten Geistes	548
	(f. 3.1) Ästhetik, Philosophie der Kunst	548
	(f. 3.2) Philosophie der Religion	549
	(f. 3.3) Philosophie der Philosophie und Philo- sophiegeschichte	549

VII SACHWORTVERZEICHNIS 550

VIII PERSONENVERZEICHNIS 558

Redaktion: *Herbert Schmädelsbach*

Vorwort

Dieser Kommentar ist der Versuch, ein unlesbares Buch lesbar zu machen. Es war ja nicht primär zum Lesen, sondern für den »Gebrauch bei Vorlesungen« gedacht; Hegels Hörer sollten es vor sich liegen haben, wenn er seinen Inhalt Paragraph für Paragraph vorlas und dann auf der Basis von Notizen in einigermaßen freier Rede erläuterte. Hegels Schüler Hotho berichtet über Hegels Vortrag: »Abgespannt, grämlich saß er mit niedergebücktem Kopf in sich zusammengefallen da und blätterte und suchte immer fortsprechend in den langen Folioheften vorwärts und rückwärts, unten und oben; das stete Räuspern und Husten störte allen Fluß der Rede, jeder Satz stand vereinzelt da, und kam mit Anstrengung zerstückt und durcheinandergeworfen heraus; jedes Wort, jede Silbe löste sich nur widerwillig los, um von der metallenen Stimme dann in Schwäbisch breitem Dialekt, als sei jedes das Wichtigste, einen wundersam gründlichen Nachdruck zu erhalten. Dennoch zwang die ganze Erscheinung zu einem so tiefen Respect, zu solch einer Empfindung der Würdigkeit, und zog durch seine Naivität des überwältigendsten Ernstes an, daß ich mich bei aller Mißbehaglichkeit, obschon ich wenig genug von dem Gesagten mochte verstanden haben, unabtrennbar gefesselt fand. Kaum war ich jedoch durch Eifer und Consequenz in kurzer Zeit an diese Außenseite des Vortrags gewöhnt, als mir die inneren Vorzüge desselben immer heller in die Augen sprachen, und sich mit jenen Mängeln zu einem Ganzen verwebten, welches in sich selber allein den Maßstab der Vollendung trug . . .« (zit. nach Wiedmann, 105) So können wir sagen: Was an der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* (EPW) verständlich war, wurde es damals vor allem durch Hegels ergänzende Ausführungen, die trotz seines mühsamen Vortragsstils in zahlreichen Vorlesungsnachschriften überliefert sind. Trotzdem war die EPW kein erfolgloses Buch; immerhin waren zu Hegels Lebzeiten drei Auflagen erforderlich. Nach Hegels Tod im Jahre 1831 versuchten die Herausgeber der ersten Gesamtausgabe (WW), aus Hegels eigenen Vorlesungsnotizen und den genannten Nachschriften Ersatz zu schaffen für das, was den gedruckten Text der EPW allein hatte verständlich werden lassen: Hegels lebendige Rede. Drei stattliche Bände entstanden auf

diese Weise, und aus einem bloßen Grundriß, der das Riesengebäude des Hegelschen Systems nur erahnen ließ, wurde das, was die Jubiläumsausgabe der WW durch Hermann Glockner von 1931 dann Hegels »System der Philosophie« nannte und von fast allen Lesern auch dafür gehalten würde. Dies änderte sich, als Friedhelm Nicolin und Otto Pöggeler 1959 die EPW in der Fassung von 1830 mit einem reichhaltigen Anmerkungsteil neu herausgaben und es sich dabei herausstellte, wie »wenig« in Wahrheit in Hegels authentischem Text zu lesen war. Es folgte 1970 die *Theorie Werkausgabe* des Suhrkamp Verlages (TWA) als Neubearbeitung der WW, aber sie enthielt ebenfalls die editorisch fragwürdigen Zusatztexte. Die TWA machte erneut das Mißverhältnis deutlich zwischen den vier Büchern, die Hegel selbst veröffentlichte – die *Phänomenologie des Geistes* (PhG) von 1807, die *Wissenschaft der Logik* (WL) (1812-16), die *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (GPR) (1821) und die EPW (1817, 1827 und 1830) –, und der vielbändigen Gesamtausgabe, die ja über weite Bereiche hin nur auf wenig tragfähigen Textgrundlagen beruhen konnte. So färbte das philologische Mißtrauen, das nun die dicken Vorlesungsbände auf sich gezogen hatten, bald auch ab auf die bisherige Einschätzung der umfangreichen Zusatztexte in WW und TWA; die sind zwar häufig zugänglicher als die Paragraphen, zu denen sie gehören, und an vielen Stellen vermitteln sie auch eine Ahnung von Hegels »Originalton«, aber aus den angegebenen Gründen können sie nicht Gegenstand dieses Kommentars sein, obwohl sie immer wieder kommentierend herangezogen werden.

So setzt sich dieser Kommentar das Ziel, Hegels eigene Darstellung seines Gesamtsystems auf der Grundlage des ursprünglichen Textbestandes der selbständigen Lektüre aufzuschließen. Dies soll auf zwei Wegen geschehen: einmal durch in sich geschlossene Erläuterungstexte zu den einzelnen Systemteilen, die sich zwar im wesentlichen an die Reihenfolge der Darlegungen Hegels halten, zugleich aber Grundbegriffe und methodische Grundlagen seines Denkens zu erläutern suchen; daneben bietet ein Stellenkommentar Informationen zu einzelnen Textstellen, ohne die manches unverständlich bliebe. Eine Konkurrenz zu den hochgelehrten und forschungsorientierten Stellenkommentaren der ENP und der AA, die wir immer wieder dankbar zitieren, ist damit nicht angestrebt; nicht die Hegelforscher, sondern künftige Hegelleser sind unsere Adressaten.

Der Teil I dieses Kommentars kommentiert das, was Hegel in der EPW selbst zur Einleitung in sein System zu sagen hatte – also auch den Abschnitt über die drei »Stellungen des Gedankens zur Objektivität« unter der Überschrift »Vorbegriff der Logik«. – Was die Wissenschaft der Logik (Teil II) betrifft, so wird auch hier wieder schmerzlich spürbar, daß ein vollständiger Kommentar zu Hegels monumentaler WL, die er in Einzelbänden 1812, 1813 und 1816 publiziert hatte, nicht existiert und auch im Rahmen dieser Kommentarausgabe nicht vorgelegt werden konnte. Natürlich gehört dieses Werk zu den »Hauptschriften«, und dies wird durch den Versuch, zumindest die »kleine Logik«, d. h. den Hegelschen Abriss seiner WL innerhalb der EPW, kommentierend aufzuschließen, nicht gezeugnet, sondern gerade unterstrichen. – Der Kommentar- teil zu Hegels Naturphilosophie (Teil III) ist ein Novum; er darf für sich beanspruchen, zum ersten Mal diesen Lehrbestand detailliert auf den historischen Stand der Naturwissenschaften der Goethe- Zeit zu beziehen, den Hegel sehr genau kannte und in seiner Entwicklung verfolgte. So verliert vieles den Anschein des Abstrusen, der vor allem in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts breites Gelächter über den Naturforscher Hegel provozierte, bis der fast gänzlich in Vergessenheit fiel, ausgenommen die vermeintlich lächerlichen Beispiele aus der EPW, die man immer wieder zitierte. Dieser Nebel lichtete sich erst in den 70er und 80er Jahren unseres Jahrhunderts, als man in der Wissenschafts- theorie durch Kuhn, Feyerabend und viele andere darauf aufmerksam wurde, daß es sowohl historisch wie gedanklich Alternativen zum wissenschaftshistorischen *mainstream* gibt; so machten vor allem jüngere Forscher erneut auf die Eigenart des Hegelschen Naturdenkens aufmerksam, das eben auch dann nicht einfach Unsinn bedeutet, wenn man im übrigen davon überzeugt ist, daß es sich dabei um ein nicht fortsetzbares Paradigma handelt. – Hegels »Psychologie«, d. h. seine Philosophie des subjektiven Geistes (IV. 2), in der das, was er »Psychologie« nennt, nur einen von drei Unterabschnitten ausmacht, ist wohl der am wenigsten bekannte Systemteil, obwohl Hegel ihn mit besonderer Energie auszuarbeiten versuchte; im Unterschied zur Wissenschaft der Logik und der Philosophie des objektiven Geistes, die Hegel in monographischen Werken ausführlich entwickelte, und auch anders als bei der Philosophie des absoluten Geistes, die zumindest seit der WW in umfänglichen Vorlesungsrekonstruktionen vorliegt, ver-

fügen wir hier nur über den Textbestand der EPW, freilich seit der WW mit ausführlichen Vorlesungsnachschriften versehen. Auch hier ist zu beachten, daß zu Hegels Zeit Psychologie als autonome Einzelwissenschaft noch nicht existierte und ebenso allgemein wie selbstverständlich als eine philosophische Teildisziplin angesehen wurde; daß manches, was sich damals »Philosophie« nannte – vor allem das Denken in der Tradition des klassischen Empirismus –, in unseren heutigen Augen mehr Psychologie als Philosophie war, ändert daran nichts. So bietet dieser Systemteil eine erläuternde Darstellung von Hegels »Psychologie aus dem Begriff« (Drüe) mit Seitenblicken auf den damaligen Wissensstand und die späteren Wandlungen der »Psychologie« genannten Disziplin. – Der Systemteil über den objektiven Geist (IV. 3) wurde in der EPW von Hegel selbst äußerst knapp gehalten im Hinblick auf die Publikation seiner GPR; da in dieser Kommentarausgabe der Band 2 der Praktischen Philosophie Hegels gewidmet ist und darin auch ein ausführlicher Kommentar der GPR vorgelegt wird, können wir uns in diesem Band an dieser Stelle kurz fassen.

Die Kommentarteile zur Philosophie des absoluten Geistes (IV. 4) bedürfen einer besonderen Erläuterung. Besonders auffällig ist hier die Diskrepanz zwischen dem mageren Bestand an Primärtext, der schon in der WW überhaupt nicht durch Zusatztexte ergänzt ist, und dem Umfang der entsprechenden Kommentarteile. Die Herausgeber der WW legten ja in deren Rahmen umfangreiche Vorlesungsbände vor – zur Ästhetik, zur Religionsphilosophie und zur Geschichte der Philosophie –, so daß man sich der Mühe enthoben sah, den wenigen Paragraphen zum absoluten Geist in der EPW besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Neuere Forschungen seit den 70er Jahren machten aber deutlich, wie problematisch die Vorlesungsredaktionen der WW tatsächlich sind. So zeigte Annemarie Gethmann-Siefert, daß die vielgelesene und wirkungsmächtige *Ästhetik* Hegels in Wahrheit eine eigenwillige Kompilation des Hegelschülers Hotho darstellt – mit einer Systematik, die die tatsächlichen Intentionen Hegels, die man aus den wenigen Paragraphen der EPW und den erhaltenen Vorlesungsnachschriften mühsam erschließen muß, nur sehr bedingt wiedergibt. Ähnlich ist es mit Hegels Religionsphilosophie: Abgesehen davon, daß die EPW nur Ausführungen zur »geoffenbarten«, d. h. zur christlichen Religion enthält, zeigten genaue Vergleiche zwischen den Vorlesungsredaktionen der WW und den überlieferten

Nachschriften, die Walter Jaeschke unternahm, wie wenig zuverlässig WW und TWA auf diesem Feld sind. Dieser Kommentar verdankt somit beiden Forschern Beiträge, die auch hier an den neuesten Forschungsergebnissen anknüpfen und den schmalen authentischen Textbestand neu aufschließen.

Aus ganz praktischen Gründen bezieht sich dieser Kommentar zur EPW auf die TWA. Mit ihr liegt eine preiswerte Taschenbuchausgabe vor, die zwar für Forschungszwecke die *Kritische Gesamtausgabe* der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften [AA] nicht ersetzen kann, aber immerhin einen zuverlässigen Text auf der Grundlage einer gründlichen Redaktion der WW aus dem Jahre 1970 bietet. Damit auch andere Ausgaben benutzt werden können, geben die Kommentartexte immer auch die Paragraphen der EPW an, auf die jeweils Bezug genommen wird. Das Literaturverzeichnis beschränkt sich auf den Nachweis der in den Kommentarteilen zitierten Literatur und auf eine Auswahl interessanter historischer und weiterführender moderner Titel.

Mein besonderer Dank gilt Bettina Busse, Imke Gussone, Ursula Rehs und Kai Rolker, die in geduldiger Kleinarbeit die Satzvorlagen vorbereiteten und wichtige Korrekturaufgaben erledigten.

Im Oktober 1999

Für alle Autoren: *Herbert Schnädelbach*

o. Textgestalt, Titel und Entstehung der Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften (EPW)

Dieser Kommentar bezieht sich auf den Text der dritten Ausgabe der EPW (Heidelberg 1830), ergänzt durch die Vorreden zur ersten und zweiten Ausgabe, und zwar in der Textfassung der *Theorie Werkausgabe* (TWA): G.W.F. Hegel, *Werke in 20 Bänden* des Suhrkamp Verlages, Frankfurt am Main 1970, Band 8-10. Sämtliche Zitationen Hegelscher Texte beziehen sich nach Bandnummer und Seitenzahl auf diese Ausgabe, sofern nicht anders vermerkt. Die darin enthaltenen, umfangreichen Zusatztexte hatten die Herausgeber der ersten Hegel-Gesamtausgabe (1832-45 (WW)) aus Hegels Vorlesungsheften und verschiedenen Vorlesungsnachschriften zusammengestellt. Sie sind somit nicht authentisch und werden darum im folgenden auch nicht kommentiert; freilich werden sie gelegentlich kommentierend herangezogen.

Das Wort ›Enzyklopädie‹ verweist auf grch. *enkyklios paideía* (aus *kyklos*: Kreis, und *paideía*: Bildung), womit seit Isokrates und den Sophisten eine Propädeutik der Wissenschaft oder eine Art *studium generale* gemeint war. In der Neuzeit wird mit ›Enzyklopädie‹ das Programm einer *scientia generalis*, einer umfassenden Darstellung der Totalität des Wissens verbunden, dessen berühmteste Realisierung die große *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (Paris 1751-1772) ist. Hegels Verwendung von ›Enzyklopädie‹ im Titel der Gesamtdarstellung seines Systems hingegen ist angeregt durch das *Allgemeine Normativ der Einrichtung der öffentlichen Unterrichtsanstalten* (1808) in Bayern, dem zufolge Hegel als Gymnasialrektor in Nürnberg (1808-16) in den vier oberen Klassen Philosophie zu unterrichten hatte. Es schrieb vor, daß »die zuvor einzeln behandelten Objekte des spekulativen Denkens in einer *philosophischen Enzyklopädie* zusammengestellt« werden sollten.¹ War damit wohl nicht viel mehr gemeint als »eine Einweisung in den allgemeinen Zusammenhang der Wissenschaften«,² so verbindet Hegel

1 Zit. nach ENP, XXIII.

2 Nicolin, 100.

mit seinen Manuskripten *Philosophische Enzyklopädie für die Oberklasse* (1808 ff.) sofort philosophisch-systematische Ziele: »§ 1 Eine Enzyklopädie hat den gesamten Umkreis der Wissenschaften nach dem Gegenstande einer jeden und nach dem Grundbegriffe desselben zu betrachten. – ... § 5 In einer *gewöhnlichen* Enzyklopädie werden die Wissenschaften empirisch aufgenommen, wie sie sich vorfinden. Sie sollen darin vollständig aufgeführt und ferner in eine Ordnung dadurch gebracht werden, daß das Ähnliche und unter gemeinschaftlichen Bestimmungen Zusammentreffende nach einer analogen Verwandtschaft zusammengestellt wird. – § 6 Die philosophische Enzyklopädie aber ist die Wissenschaft von dem notwendigen, durch den Begriff bestimmten Zusammenhang und von der philosophischen Entstehung der Grundbegriffe und Grundsätze der Wissenschaften. – § 7 Sie ist eigentlich die Darstellung des allgemeinen Inhalts der Philosophie, denn was in den Wissenschaften auf Vernunft gegründet ist, hängt von der Philosophie ab; was dagegen in ihnen auf willkürlichen und äußerlichen Bestimmungen beruht, oder, wie es genannt wird, positiv und statuarisch ist, wie auch das bloß Empirische, liegt außer ihr.« (4, 9 f.) So geht Hegel von der philosophischen Enzyklopädie der Wissenschaften, die das ›Normativ‹ ins Auge faßte, über zur Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, und zwar durch die These, daß nur das an den Wissenschaften wissenschaftlich im eigentlichen Sinne des vernünftigt Begründeten genannt werden könne, was daran philosophisch sei.³ Dies faßt Hegel in der Vorrede zur zweiten Ausgabe so zusammen: »Der Titel einer *Enzyklopädie* sollte zwar anfänglich einer minderen Strenge der wissenschaftlichen Methode und einem äußerlichen Zusammenstellen Raum lassen; allein die Natur der Sache bringt es mit sich, daß der logische Zusammenhang die Grundlage bleiben mußte.« (8, 14)

So nimmt Hegel ein vorgegebenes didaktisches Ziel zum Anlaß einer systematischen Ausarbeitung seiner eigenen Philosophie. In den Nürnberger Jahren entsteht auf diese Weise das Werk, das Hegel schon 1817 – also kurz nach der Aufnahme seiner Lehrtätigkeit 1816 in Heidelberg – »im Grundrisse« seinen Hörern »zum Gebrauch seiner Vorlesungen«⁴ anbieten konnte. Dieser »Ge-

3 Vgl. die Abschnitte I. 1.1 u. I. 3.1 dieses Kommentars.

4 Vgl. das Titelblatt der EPW in: ENP, LIII.

brauch« folgt dem alten akademischen Brauch, die Vorlesung nach in der Regel fremden Kompendien abzuhalten. Dies ist noch 1788 den Königsberger Professoren durch Ministerialerlaß vorgeschrieben worden. So legte auch Kant seinen Vorlesungen fremde Kompendien zugrunde. Hegel hat diese Lehrform stets für sinnvoll gehalten und sie lebenslang praktiziert, nur mit dem Unterschied, daß er mit der EPW und den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (GPR) die Kompendien selbst schrieb; so erklärt sich sein »Bedürfnis, meinen Zuhörern einen Leitfaden zu meinen philosophischen Vorlesungen in die Hände zu geben.« (1. Vorrede; 8, 11) Auch in Berlin (seit 1818) legte Hegel seinen Vorlesungen stets die EPW zugrunde; dabei sammelten sich so viele Ergänzungen und Erweiterungen an, daß die 2. Ausgabe von 1827 nahezu die doppelte Seitenzahl aufwies und ca. 100 Paragraphen mehr enthielt als die Erstausgabe. Schon 1829 zeichnete sich die Notwendigkeit einer weiteren Auflage ab, für die Hegel wiederum vieles veränderte und ergänzte;⁵ sie erschien schon 1830 mit einer neuen Vorrede.

Zur Entstehung der ersten Ausgabe der EPW und zu Hegels Heidelberger Lehrtätigkeit auf dieser Textgrundlage liegen folgende Selbstzeugnisse aus seinen Briefen vor:

An Daub (damals Prorektor der Universität Heidelberg), Nürnberg 20/24. 8. 1816: »Was meine Vorlesungen betrifft, da Sie Logik und Naturrecht das nächste halbe Jahr nicht wünschenswert erklären, so will ich Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften und Geschichte der Philosophie lesen. Mit jener glaube ich zugleich am schicklichsten meine Vorlesungen eröffnen zu können, indem dadurch eine allgemeine Übersicht der Philosophie, sowie die Anzeige der besondern Wissenschaften, über die ich in der Folge eigene Kollegien anzuschlagen gedenke, gegeben werden kann. Ausführlicher will ich mich über die Naturphilosophie, d. h. als *Teil* des Ganzen, verbreiten und dann keine besondere Vorlesung über diese halten. Ein drittes Kollegium, die Geisteslehre, sonst Psychologie genannt, möchte für das Publikum wie für mich selbst für den Anfang zu viel werden. Mit der Enzyklopädie wird es zweckmäßig sein können, ein Konversatorium zu verbinden. ... Ebenso erfreulich ist mir Ihre Güte, mit der Sie meine bisherigen Arbeiten betrachten und noch mehr von meiner Wirk-

5 Vgl. dazu Nicolin, XXII ff.

samkeit auf einer Universität hoffen. Man ist in der Tat in keiner Wissenschaft so einsam, als man in der Philosophie einsam ist, und ich sehne mich herzlich nach einem lebendigern Wirkungskreise. Ich kann sagen, er ist der höchste Wunsch meines Lebens. Ich fühle auch zu sehr, wie meinen bisherigen Arbeiten der Mangel einer lebendigen Wechselwirkung ungünstig gewesen.« (Briefe 2, 115 f.)

An Paulus, Nürnberg 13. 10. 1816: »Ist es etwa gewöhnlich, daß schon am 21ten oder früher angeschlagen wird, so dürfte ich Sie ersuchen, einen Voranschlag zu besorgen, teils um die Gewißheit meines Eintreffens zu konstatieren, teils um näher anzugeben, daß ich die Enzyklopädie der Philosophie 5 mal in der Woche lesen und die 6te Stunde zu einem Konversatorium, verbunden mit schriftlichen Ausarbeitungen, verwenden werde. ... Die Philosophie mußte sich immer nach den Brotkollegiis herumdrücken, und in Heidelberg wohl um so mehr, da dort nicht das vortrefflichere Gesetz der bayrischen Universitäten gilt, das das Hören der Philosophie zur Pflicht macht.« (Briefe 2, 143)

Hegel an seine Frau, Heidelberg 29. 10. 1816: »Gestern habe ich meine Vorlesungen angefangen, aber freilich sieht es mit der Zahl der Zuhörer nicht so glänzend aus, als man vorgestellt und vorge-macht hatte. Ich war darüber, wenn nicht perplex und ungeduldig, doch verwundert, es nicht so zu finden, als man gemacht hatte. Zu *einem* Kollegium hatte ich nur 4 Zuhörer. Paulus tröstete mich aber, daß er auch nur für 4 und 5 gelesen habe ... Das erste Halbjahr beim ersten Auftreten muß man einstweilen zufrieden sein, wenn man sich nur produzieren kann. Die Studenten müssen erst warm mit einem werden ...« (Briefe 2, 147 f.)

Hegel an Niethammer, Heidelberg 19. 4. 1817: »Eine Enzyklopädie soll auf Ostern?! fertig werden. 6 Bogen sind gedruckt. Für Sie und Jacobi sind Exemplare bestellt. Daß Gott es uns hat sauer werden lassen, nehme ich ihm nicht so übel, als daß er am Ende das Errungene doch nicht so fertig werden läßt, wie wir wollten und auch können könnten.« (Briefe 2, 152)

Hegel an Frommann (Verleger in Stuttgart), Heidelberg 19. 4. 1817: »Was zuerst meine Veränderung der Lage betrifft, so ist sie mir fortdauernd in jeder Rücksicht vergnüglich. Das Lehramt auf einer Universität ist das gewesen, was ich, je länger ich in Nürnberg war, desto mehr wieder wünschte, und die hiesige hat in so mancher Rücksicht Annehmlichkeiten und Vorzüge. Das Inter-

esse an Philosophie, das Fries so gut als aussterben lassen hatte (wenn wenigstens diese Wortfügung geht), scheint doch wirklich noch gewesen zu sein. Ich habe in der Logik, wo er 5 bis 6 Zuhörer hatte, deren in diesem Halbjahre etliche um 70, und es ist mir lieber, sie in meinem zweiten Semester als im ersten zu haben.« (Briefe 2, 154-155)

Hegel an van Ghert, Heidelberg 25. 7. 1817: »Meine Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften habe ich vor einigen Wochen zum Gebrauch bei meinen Vorlesungen vollendet; ich werde ein Exemplar davon an Sie bestellen lassen. – Bei der wenigen Nahrung und Ermunterung, welche das philosophische Studium seit langer Zeit gefunden, habe ich doch mit Vergnügen die Teilnahme bemerkt, welche für eine bessere Philosophie sich sogleich bei der Jugend zeigt, wenn ihr eine solche geboten wird, und ich bin daher sowohl mit diesem Interesse der Jugend als mit meiner Situation auf der Universität ganz wohl zufrieden.« (Briefe 2, 166)

Hegel an Christine Hegel, Heidelberg 26. 7. 1817: »Ich habe alle Ursache, mit meiner Lage zufrieden zu sein; unter der studierenden Jugend zeigt sich wieder Liebe und Neigung zum Studium der Philosophie; ich habe daher diesen Sommer eine beträchtliche Anzahl von Zuhörern gehabt.« (Briefe 2, 167)

Im Zusammenhang der Arbeit an der zweiten Ausgabe der EPW sind folgende Briefe aufschlußreich:

An Daub in Heidelberg, dem Hegel die Revision des Druckes anvertraut hatte, Berlin, den 15. August 1826: »Der Einleitung habe ich vielleicht eine zu große Erweiterung gegeben ... Das Übrige habe ich wohl bestimmter und, soweit es geht, klarer zu machen gesucht; aber der Hauptmangel ist nicht abgeändert, daß der Inhalt nicht dem Titel Enzyklopädie mehr entspricht, nicht das Detail mehr eingeschränkt und dagegen das Ganze mehr übersichtlich wäre.« (Briefe 3, 125)

Berlin, den 19. Dezember: »Mühe kostet es mich ziemlich; das Bestreben, gleichsam der Geiz, soviel als möglich stehen zu lassen, vergilt sich wieder durch die auferlegte größere Mühseligkeit, Wendungen auszusuchen, durch welche die Veränderung den Textesworten am wenigsten Eintrag tut.« (Briefe 3, 149)

Herbert Schnädelbach